Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis: a) im Anzeigenteil: die Zeile 4 Goldpfennige b) im Reklameteil: die Zeile 10 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis: In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 303 | Donnerstag, den 27. Dezember 1928 | 102. Jahrgang

Deutschlands Recht auf Rheinlandräumung

Stresemann zu den Unterhaus-Erklärungen Chamberlains

TU Berlin, 27. Dez. Wie das Berliner Tageblatt berichtet, gewährte Dr. Stresemann dem Korrespondenten der Baltimore Sun eine Unterredung, in der er ihm den Standpunkt der deutschen Regierung zu den Ausführungen des britischen Außenministers im Unterhaus über die Rheinlandräumung klarlegte.

Dr. Stresemann erklärte u. a., daß man bei einer so lebenswichtigen Frage die Tatsache, daß der Versailler Vertrag der deutschen Regierung nach ihrer Ueberzeugung einen begründeten Rechtsanspruch auf Räumung gebe, nicht einfach in den Hintergrund treten lassen könne. Es handele sich dabei nicht um juristische Dedukationen, sondern um die vernünftige loyale Auslegung einer kurzen, aber äußerst wichtigen Bestimmung des Versailler Vertrages. **Wenn auch die britische Auffassung sich in der Auslegung des Art. 431 auf einen anderen Artikel des Versailler Vertrages, nämlich 429, stütze, so sei es doch unmöglich, dabei so weit zu gehen, daß man die vorzeitige Räumung des Rheinlandes von der effektiven Abtragung der deutschen Reparationsschuld abhängig mache.** Es sei überhaupt interessant, daß die britische Regierung nicht immer die gleiche Ansicht wie jetzt vertreten habe.

Um die Richtigkeit der deutschen Auffassung, daß auch hinsichtlich der Reparationen die Voraussetzung des Art. 431 bereits jetzt erfüllt sei, zu beweisen, wies Dr. Stresemann auf die durch den Dawesplan geschaffenen effektiven Pfänder hin, zu deren Bestellung Deutschland nach dem Versailler Vertrag nicht verpflichtet ist. Die deutsche Auffassung finde außerdem in der gemeinsamen Erklärung von Wilson, Clemenceau und Lloyd George eine Begründung, in der es heißt, daß, **wenn Deutschland vor 1935 Beweise seines guten Willens und ausreichende Garantien für die Erfüllung seiner Vertragsverpflichtungen gegeben habe, die beteiligten alliierten und assoziierten Mächte bereit sein würden, eine Vereinbarung über die frühere Beendigung der Besetzungsperiode zu treffen.**

Dr. Stresemann stellte sodann die Frage, ob man etwa bestreiten wolle, daß Deutschland Beweise seines guten Willens und ausreichende Garantien im Sinne dieser Erklärung gegeben habe. Nach alledem, so erklärte Stresemann, halte ich mich für berechtigt, zu erwarten, daß unsere juristischen Argumente auf die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben und daß sie zusammen mit den nicht weniger starken politischen und moralischen Argumenten dazu führen werden, die Besetzung deutschen Gebietes, dieses letzte militärische Ueberbleibsel aus dem Weltkrieg, endlich zu beseitigen.

Engere Wirtschaftsbeziehungen zwischen England und Deutschland

TU London, 27. Dez. Laut „Sunday Times" werden beim Wiederzusammentritt des Parlaments Anstrengungen von führenden Männern aller Parteien unternommen werden, um eine englisch-deutsche Gruppe zu bilden nach Art der bereits bestehenden englisch-französischen Gruppe. Auf eine größere Anzahl Parlamentsmitglieder hat der Umfang der deutschen Anleihen in Amerika, sowie die Art, mit der die amerikanische Industrie bestrebt ist, diesen Umstand zu verwerten, großen Eindruck gemacht. **Es wird die Ansicht vertreten, daß bei der Erzielung einer endgültigen, auf geschäftlicher Grundlage beruhenden Reparationsregelung die Zeit und die Umstände reif seien zu einem weitgehenderen Einvernehmen mit dem deutschen Volke und insbesondere zwischen den Märkten, die beide Länder miteinander verbinden.**

Der Reichskanzler zur Reparationsregelung

Ein Ausblick auf das Jahr 1929

TU. Berlin, 27. Dez. Der Sozialdemokratische Pressedienst veröffentlicht folgenden Artikel des Reichskanzlers Hermann Müller mit der Ueberschrift: Das Jahr 1929

Das Jahr 1929 wird mit der **Einleitung wichtiger internationaler Verhandlungen** beginnen. Auf Grund der am 16 September in Genf getroffenen Vereinbarung sollen unabhängige Sachverständige die **Endlösung für die deutsche Reparationslast** finden, was nur nach eingehender Prüfung der finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands möglich ist, wenn diese Lasten wirklich getragen werden sollen. Auf die Bedeutung dieser Verhandlungen brauche ich im einzelnen nicht einzugehen. Ich habe das erst in einer öffentlichen Rede beim „Verein Berliner Presse" getan, in der ich gleichzeitig betonte, daß Deutschland auf die endgültige Befreiung der besetzten Gebiete ein Recht habe. Mir ist gelegentlich der Vorwurf gemacht worden, daß diese Rede, die ich als Reichskanzler gehalten habe, keine sozialdemokratische Rede gewesen sei. Die französische bürgerliche Presse hat dagegen gleichzeitig behauptet, daß das nicht die Rede eines deutschen Staatsmannes, sondern eines Parteimannes gewesen wäre Der Reichskanzler, der die Aufgabe hat, die auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehenden Parteien zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, damit das parlamentarische System durchgeführt werden kann, wird nicht immer Reden halten können, die jeder Partei gefallen, die in der Regierung vertreten ist. Von der Rede, die ich am 12 Dezember gehalten habe, darf ich aber sagen, daß sie ebenso gut von jedem sozialdemokratischen Parteiführer gehalten werden konnte. In der Forderung der Räumung der besetzten Gebiete, und zwar im Interesse der dauernden Befriedigung Europas, in der Betonung des kerndeutschen Charakters der Saarbevölkerung, in der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts **auch für die deutschen Stämme im Reich und in Oesterreich** ist sich die deutsche Sozialdemokratie mit dem gesamten deutschen Volk einig. Die Behandlung der Deutschen als Gleichberechtigte gehört auch zu den Sicherungen, die für einen Dauerfrieden notwendig sind. Für einen Dauerfrieden ist es aber auch notwendig, daß, wie Briand sagt, endlich alle Reste aus der Kriegszeit liquidiert werden. Dazu gehört auch, daß endlich festgesetzt wird, was Deutschland zu zahlen hat. Der frühere französische Finanzminister Klotz, der den Vertrag von Versailles mit unterschrieb und augenblicklich in Untersuchungshaft sitzt, sagte einst: die Boches werden alles zahlen. **Jeder nüchtern denkende Wirtschaftler hat inzwischen eingesehen, daß kein Land alle Kriegslasten allein übernehmen kann.** Immer mehr hat sich der von Norman Angel geprägte Satz als richtig herausgestellt: **„Der Krieg ist eine falsche Rechnung".**

In Deutschland folgte auf Krieg und Blockade die Zeit der Inflation. In ihr wurden große Vermögen vernichtet. Der deutsche Mittelstand wurde zum großen Teil enteignet, die Sparguthaben der Arbeiter, Angestellten und Beamten schmolzen dahin. Gewiß hat sich die deutsche Wirtschaft seit 1924 wieder erholt. Das geschah durch den Fleiß und die Intelligenz der deutschen Arbeitskräfte, aber auch durch die mit Hilfe im Ausland geborgter Kredite. Wenn die Sachverständigen die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft feststellen wollen, müssen sie eine ernsthafte Prüfung vornehmen, um zu erkennen, was aus eigener Kraft geleistet werden kann. An dieser Untersuchung haben alle Teile des deutschen Volkes das größte Interesse.

Die Lösung muß so erfolgen, daß die deutsche Währung gesichert und eine neue Inflation unter allen Umständen ausgeschlossen bleibt. Durch letztere würden die deutschen Lohn- und Gehaltsempfänger wiederum am schwersten getroffen werden. Wenn es im Jahre 1929 gelingen sollte, in den noch strittigen Fragen für die Völker Europas die Lösung zu finden, so würde sich das deutsche Volk nach Wiedergewinnung seiner politischen Freiheit mit ganzer Kraft für den Wiederaufbau im Innern und für den Frieden nach außen einsetzen können. Möge in diesem Sinne das Jahr 1929 glückbringend sein!"

*

Poincaré und Briand antworten nicht auf die Erklärungen des Reichskanzlers.

TU Paris, 27. Dez. In französischen politischen Kreisen versichert man, daß weder Poincaré noch Briand auf die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers in der Reparations- und in der Anschlußfrage antworten werden, da ein solcher Austausch von Erklärungen geeignet sei, eher Mißverständnisse hervorzurufen, als sie zu beseitigen. Wegen der Erklärung des deutschen Reichskanzlers über die Nachprüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit bringt man in sehr gut unterrichteten politischen Kreisen zum Ausdruck, daß die französischen Sachverständigen sich kategorisch der Revision des Dawesplanes widersetzen werden, da seit Anwendung des Planes nichts eingetreten sei, was die Annahme zulassen würde, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit sich vermindert habe.

Tages-Spiegel

Reichskanzler Müller gibt in einem vor dem Weihnachtsfest veröffentlichten Artikel einen Ausblick auf die im Jahre 1929 zu behandelnden politischen Fragen.

*

Reichsaußenminister Stresemann legte Deutschlands Rechtsanspruch auf Rheinlandräumung gegenüber den von englischer Seite erhobenen Einwänden erneut dar.

*

Amerika erklärte auf die Einladung der Mächte, daß seine Vertreter an den Besprechungen des Sachverständigen-Ausschusses von den einladenden europäischen Regierungen ausgewählt und ernannt werden müssen.

*

Im französischen Senat kam es zu einer bewegten Aussprache zwischen Senator Jouvenel und Kriegsminister Painlevé über den französischen Heereshaushalt.

*

Die Lage Aman Ullahs hat sich weiterhin befestigt. Der König erklärte bei einem Empfang, daß er sein Reformwerk fortsetzen werde.

*

An der belgischen Küste wütete gestern ein schwerer Sturm. In der Gegend von Termonde gab ein zwei Kilometer langer provisorischer Scheldedamm den Fluten nach.

*

In ganz Südwestdeutschland regnete es gestern stark, so daß die Wintersportmöglichkeiten allenthalben stark beschränkt wurden.

Die Sachverständigen Amerikas

Die Antwort Washingtons auf die Einladung.

TU. Washington, 27. Dez. Der engl. Botschafter überreichte am Montag im Staatsdepartement die Einladung der europäischen Regierungen zur Teilnahme an den Reparationsbesprechungen.

Amtlich wird dazu erklärt, daß Kellogg nach einer Besprechung mit Coolidge die Entsendung inoffizieller Beobachter durch nachfolgenden Bescheid gestattet hat:

Wenn die sechs Regierungen wünschen, daß amerikanische Sachverständige als Mitglieder im Sachverständigenausschuß mitarbeiten, haben die Vereinigten Staaten nichts dagegen einzuwenden, sofern die Auswahl und Ernennung dieser Sachverständigen durch diese sechs Regierungen erfolgt.

Als für die Ernennung zu Sachverständigen in Frage kommend werden genannt: Owen D. Young, Nelson Perkins, Jeremiah Smith und Henry Robinson. Associated Preß erfährt hierzu in amtlichen Kreisen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gegen keine dieser vier Persönlichkeiten irgendwelche Bedenken habe.

Neue Einsturzkatastrophen in Frankreich

TU Paris, 27. Dez. In Saumur brach der in Eisenbeton ausgeführte Neubau einer Geschützgarage für die Kavallerie-Ausbildungsschule zusammen. Vier italienische und drei französische Arbeiter wurden getötet, ein Italiener und zwei Franzosen wurden schwer verletzt. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Holzverschalung des Betonbaues zu früh entfernt worden, da der Beton mindestens 21 Tage zur Erhärtung brauche, die Verschalung aber trotz des feuchten Wetters bereits am 17. Tage entfernt worden sei.

Bei der Einsturzkatastrophe sind nach den neuesten Meldungen acht Tote und fünf Verletzte zu beklagen. Bei dem eingestürzten Neubau handelt es sich um einen in Eisenbeton ausgeführten 80 Meter langen und 20 Meter hohen Schuppen der Kavallerieschule, in dem Automobile, Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial untergebracht werden sollte. Die Bauarbeiten standen kurz vor dem Abschluß, und 20 Arbeiter waren nur noch mit der Inneneinrichtung beschäftigt. Am Nachmittag wurden die Arbeiter plötzlich durch ein dumpfes Knacken in den Wänden aufgeschreckt. Kurz darauf brachen die Mauern, die Decke, die Verschalung und die Träger wie ein Kartenhaus zusammen.

Bei einem Neubaueinsturz in Lille verunglückten drei Arbeiter, die teilweise mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Ein weiterer Neubaueinsturz wird aus Sin-Le-Noble bei Douai gemeldet, wo gleichfalls drei Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein Zehn-Jahr-Gedenken

Nicht umsonst hatte Bismarck die polnische Frage als die wichtigste unserer inneren Politik bezeichnet; seit dem Ausbruch des Weltkrieges wurde sie auch zu einem Brennpunkt der Außenpolitik.

Das alte, morsche Polen war im 18. Jahrhundert unter Rußland und Oesterreich aufgeteilt worden, und auch Preußen hatte einige polnische Landesteile erhalten, im wesentlichen aber solche, die entweder früher dem Deutschen Ritterorden gehört oder durch andere geschichtliche Verhältnisse der deutschen Kultur erschlossen waren. Aus diesen zum großen Teil verwahrlosten Gebieten hatten preußische Verwaltung und deutsches Volkstum blühende Provinzen gemacht. Als unsere Staatsleitung mitten im Krieg den unverständlichen Entschluß faßte, ein selbständiges Königreich Polen ins Leben zu rufen, wußten die Kenner ostmärkischer Verhältnisse, daß nunmehr schwerste Stunden für unsere Ostlande anbrechen würden. Nach unserem militärischen Zusammenbruch vollzog sich alles weitere mit unheimlicher Folgerichtigkeit.

Mit dem überstürzten Abzug der deutschen Truppen aus Russisch-Polen und mit der kampflosen Ueberlassung ungeheurer Mengen von deutschem Heeresgut begann dieser letzte Teil des Trauerspiels. Mit einem Male hatten die durch unsere Heere vom Zarismus befreiten Polen Waffen und Munition. Noch gaben die preußischen Polen loyale Erklärungen ab, die darauf hinaus liefen, daß sie die Friedensbestimmungen abwarten würden. Aber alles das geschah nur, wie sie heute selbst unverholen eingestehen, um Deutschland zu täuschen. In Wirklichkeit rüsteten sie zum blutigen Aufstand.

Am 27. Dezember brach in Posen der bis ins kleinste vorbereitete Aufstand los, zunächst in der Stadt und von hier aus im ganzen Lande. Die geringen Reste deutscher Truppen, die Widerstand leisteten, wurden aufgerieben; die Führer des Deutschtums kamen als Internierte in das Kriegsgefangenenlager von Szozypiorno. Strahlenförmig drangen von Posen her die Aufständischen gegen die Grenzen der Provinz vor, oft furchtbar hausend und Schrecken um sich verbreitend. Berlin tat nichts, um den Aufstand im Keim zu ersticken.

Im Westen und Norden der Provinz stießen die vordrängenden Polen auf geschlossenen Widerstand. Soldaten und Offiziere, Bürger und Bauern, Studenten und Schüler fanden sich zu Freikorps zusammen, die sich den Aufrührern entgegenwarfen. Erbitterte Kämpfe folgten. Im Osten war der Weltkrieg noch lange nicht zu Ende. Die Heldenfriedhöfe der ostdeutschen Grenzstädte beherbergen viele hundert Gräber aus dieser bitteren Zeit.

Langsam entstand der Grenzschutz. An dessen Spitze stand der Generalfeldmarschall von Hindenburg, der von seinem Hauptquartier Kolberg aus nunmehr noch einmal seine ostdeutsche Heimat schützen mußte. Während im Vaterlande der Bürgerkrieg tobte, entstand im gefährdeten Osten ein schlagfertiges Heer, gewillt, das Entrissene zurück zu gewinnen. Als der Grenzschutz zum entscheidenden Schlage ausholen wollte, fiel ihm die Entente in den Rücken und setzte bei der deutschen Regierung einen Waffenstillstand auch mit Polen und die Schaffung einer Demarkationslinie durch. Hier fanden noch monatelang durch stete Ueberfälle von polnischer Seite erbitterte Kämpfe statt, bis schließlich die Unterzeichnung des Versailler Diktats und die Auflösung des Grenzschutzes eine weitere Verteidigung ostmärkischen Bodens verhinderten. So gingen denn — als Folge des 27. Dezember — weite Gebiete unseres Ostens in der Größe etwa von Bayern mit vier Millionen Menschen fast kampflos in die Hände der Polen über. Im Januar 1920 erfolgte die Besetzung auch der letzten, den Polen zugesprochenen deutschen Gebiete.

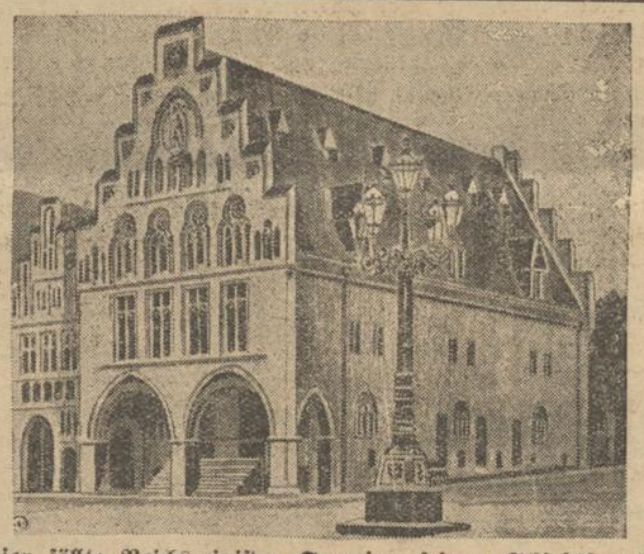
Die Tragödie aber ging weiter. Deutschland hatte nicht nur die größten Teile Polens und Westpreußens, dazu Gebiete Ostpreußens, Pommerns, Niederschlesiens und selbst ein Stückchen der Provinz Brandenburg verloren: auch Oberschlesien mußte geopfert werden, obwohl hier die Volksabstimmung eine große Mehrheit für das Verbleiben bei Deutschland ergab. Und dann ein weiteres: man trieb aus dem Lande die deutsche Bevölkerung heraus. Mehr als eine Million Deutscher sind von den Polen verdrängt worden, und immer mehr schrumpft unter den polnischen Methoden die Zahl der Deutschen im entrissenen Osten zusammen. Der polnische Westmarkenverein hat sich die völlige Ausrottung des Deutschtums zum Ziel gesetzt und predigt die Eroberung weiterer deutscher Gebiete; nach seinen Wünschen sollen ganz Ostpreußen, Danzig, Pommern, die Grenzmark Posen-Westpreußen, Brandenburg und Schlesien polnisch werden. Die Oder mit Breslau, Frankfurt und Stettin soll nicht Polens Grenze, sondern Polens Strom sein, und selbst Berlin spricht man als einstige Wendenstadt an, die der Erlösung durch die Polen harrt.

Auch der Wahnsinn hat seine Methode; was hier verkündet wird, ist die folgerichtige Fortsetzung der Tat des 27. Dezember. Das deutsche Volk hat die Antwort darauf zu geben.

Dr. Franz Lüdtke.

Die Revision des Dawesplanes eine Gefahr für Belgien

TU. **Brüssel**, 27. Dez. Auf der Tagung der Vereinigung liberaler Journalisten sprach Justizminister Janson über auswärtige Politik, wobei er u. a. ausführte, daß die Revision des Dawesplanes eine Gefahr für Belgien bedeute, da der Ausgleich des belgischen Haushalts von der Durchführung des Dawesplanes abhänge. Belgien wolle mit Deutschland in loyaler Weise verhandeln, müsse sich aber einer früheren Rheinlandräumung widersetzen. Auch könne Belgien nicht den österreichischen Anschluß und eine Aenderung der staatlichen Verhältnisse in Danzig und eine Bevorzugung der oberschlesischen Minderheit zulassen, da dieses eine Gefahr für Europa (!) bedeuten würde. Zum Schluß betonte der Minister, daß das Wiederaufblühen Deutschlands die Bewunderung der ganzen Welt auf sich ziehe und daß nur von Deutschland her eine Kriegsgefahr (!) drohe.



Hier fällte Reichsminister Severing seinen Schiedsspruch.

Im Dortmunder Rathaus (unser Bild) hat Reichsinnenminister Severing seinen Schiedsspruch für die nordwestliche Metall-Industrie in einer gemeinsamen Sitzung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gefällt.

Die Reparationskommissare berichten

Während der eigentliche Jahresbericht Parker Gilberts, der die gesamte deutsche Wirtschaftsgebahrung wie im vorigen Jahre einer eingehenden Kritik unterzieht, in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, sind die Berichte des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen und des Treuhänders für die deutschen Eisenbahnobligationen bereits veröffentlicht worden.

Die Reichsbank:

Der Bericht des Kommissars bei der Reichsbank, der die Zeit vom 1. September 1927 bis 31. August 1928 umfaßt, stellt nach einer Uebersicht über die Entwicklung der Reichsbank und der Politik der Reichsbank allgemein fest, daß gegenüber der Zeit vor vier Jahren ein sehr großer Fortschritt zu verzeichnen sei, sowohl hinsichtlich der Entwicklung des Wirtschaftslebens als in der Lage der Reichsbank. Es habe eine tiefgehende Reorganisation und Rationalisierung des Wirtschaftslebens Platz gegriffen. Weniger günstig als im übrigen Wirtschaftsleben bleibe die Lage der Landwirtschaft. Der hohe Zinsfuß und das darin zum Ausdruck kommende Mißverhältnis, das noch immer zwischen Angebot und Nachfrage nach Kapital bestehe, bilde die Schattenseite, die das Wirtschaftsleben Deutschlands in diesen Jahren aufgewiesen habe.

Der vielfach moderne Produktionsapparat verschaffe rd. vier Millionen Arbeitern mehr Arbeit, als es vor dem Kriege, innerhalb des besetzten Gebietes der Fall gewesen sei. Der Preis hierfür sei jedoch **eine jährliche zusätzliche Zinsenlast dem Ausland gegenüber, die eine halbe Milliarde Reichsmark übersteige.** Sicher sei, daß auf alle Fälle die Gegenwart gänzlich unter dem Druck des Kapital-Defizits stehe. Demgegenüber sei es eine glückliche Erscheinung, daß die Position der Reichsbank sich fortwährend weiter habe festigen können und jetzt kräftiger sei als zu irgend einem anderen Zeitpunkt der letzten vier Jahre.

Die Industrieobligationen:

Der Bericht des Treuhänders für deutsche Industrie-Obligationen über die Zeit vom 1. September 1927 bis zum 31. August 1928 gibt eine Darstellung über die zur Durchführung des Industriebelastungsgesetzes getroffenen Maßnahmen und bringt ferner einige Mitteilungen über die Entwicklung der industriebelasteten Unternehmungen und über die industrielle Produktion im allgemeinen. Zusammenfassend wird festgestellt, daß sich der Wiederaufstieg der industriellen Produktion in der Periode 1926/27 im Berichtsjahr 1927/28 gehalten habe. Man könne daraus schließen, daß die deutsche Industrie einen zufriedenstellenden Geschäftsgang zu verzeichnen hatte und im ganzen den bereits erreichten hohen Stand sich erhalten hat.

Die Reichsbahn:

Aus dem Bericht des Eisenbahnkommissars ist zu entnehmen, daß die Reichsbahngesellschaft ihre Reparationszahlungen pünktlich besorgt hat. Sie betrugen für das vierte Jahr 660 Millionen Goldmark und haben damit den Gesamtbetrag der Normaljahresleistungen für Zinsen und Tilgung der Reparationsschuldverschreibungen erreicht.

Die Gesamteinnahme habe 5039 Millionen Goldmark betragen, sei mithin 11 v. H. höher als im Jahre 1926. Nachdem er sich kurz mit der Tariferhöhung beschäftigt hat, stellt der Kommissar fest, daß die Lage der Reichsbahn im ganzen genommen nicht ungünstig sei. Zum Schluß wird festgestellt, daß das Gleichgewicht des Haushaltes durch ungerechtfertigte Tarifermäßigungen gefährdet werden würde.

Bestellen Sie das Calwer Tagblatt

Die für einander sind

Roman von Fr. Lehne

(63. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Mein Walter!" eine große Zärtlichkeit war in ihrer Stimme, und unverwandt ruhten ihre Augen auf dem bartlosen, energischen, klugen Gesicht des Sohnes, der so fesselnd von seinem Arbeiten und Schaffen als Kulturpionier drüben erzählte und in dessen Worten eine tiefe Vaterlandsliebe und Liebe zur neuen Heimat mitschwang.

„— nein, Mutterle, ich denk' nicht daran, hier zu bleiben!" entgegnete er auf eine Frage von ihr, „drüben ist mein Platz! Da ist Weite, Freiheit, Arbeitsgelegenheit! Hier im teuren deutschen Vaterlande stößt man ja an allen Ecken an! Es fehlt die Ellenbogenfreiheit —" er lachte ein wenig „es zieht uns immer wieder hinüber, uns alte Afrikaner —"

Sie seufzte.

„Und an deine Mutter, die so wenig von dir hat, denkst du gar nicht —! Ich werde immer älter, mein Sohn —"

„Das sieht man dir wirklich nicht an! Du hast dich gar nicht verändert — bist noch die schöne, stattliche Mama wie vor zehn, zwanzig Jahren —"

Sie gab ihm einen leichten Wangenschlag.

„Willst du mich necken?"

„— oder komm mit mir hinüber, Mutter, daß ich nicht ganz liebende Fürsorge zu entbehren brauche! Auf die Dauer ist's doch nichts mit den schwarzen Bibis — nach sorgenden liebevollen Frauenhänden sehnt man sich ja zuweilen —"

„Dann mußt du eben heiraten, mein Sohn — — du hattest ja mal Weihnachten darüber geschrieben—"

Er strich sich über die Stirn.

„Ach ja!" in dieser Zeit wird einem doch ein bißchen wunderlich, heimwehöhnlich — und man kommt auf allerlei sentimentale Gedanken —"

„— du wunschest damals, ich sollte mich nach einer passenden Frau umsehen! oder ist's dir wieder leid?"

„Nein, nein! Richtig — im Drange der Geschäfte hätte ich das beinahe wieder vergessen! Und wie ist's —?" erwartungsvoll sah er sie an, „kannst du mir das bringen, was ich brauche? Es scheint mir ganz so! denn um Heiratsvermittlung laßt ihr Frauen euch nicht zweimal bitten —" lächelte er, „also schieß los, alte Dame —"

„Du, nicht so, Walter! Sonst verdienst du das Glück nicht, das ich dir zugedacht —" schalt sie scherzend.

Sie stand auf und nahm vom Klavier eine Photographie in Kabinettform — „was meinst du?"

Interessiert griff er danach, um dann lange auf das anmutsvolle Gesicht Julias zu blicken, das ihn mit Schelmenaugen und Grübenwangen entgegenlächelte; er konnte sich kaum davon trennen.

Lächelnd beobachtete ihn seine Mutter, die mit dem Eindruck, den das Bild Julchens auf den Sohn machte, zufrieden war.

„Nun —?"

„Die junge Dame scheint in der Tat reizend, wenn das Original dem Bilde entspricht!"

„Es übertrifft es sogar!"

„Und die hast du mir bestimmt?"

„Wenn sie dir gefällt —?"

„Bilder täuschen oft! Man muß sie erst im Leben sehen! Aber schließlich: mit einer schönen Frau allein, wenn sie auch eine Augenweide ist, ist mir nicht gedient! Die Hauptsache sind ihre sonstigen Eigenschaften —"

„Würde ich sie Dir sonst empfehlen—? Alle Deine Wünsche habe ich berücksichtigt. Sie ist kerngesund, immer guter Laune, frisch, heiter, ein Sonnenschein, dabei bescheiden, anspruchslos, praktisch, tüchtig —"

„— und diese Perle ist noch zu haben? Es muß demnach doch ein Haken dabei sein —"

„Allerdings ein großer —!" die Rätin lächelte — „sie hat nämlich gar kein Geld —"

Er lachte herzhaft.

„Ein großer Fehler für europäische Verhältnisse!" bestätigte er, „doch darauf brauche ich ja nicht zu sehen —! Mit dem besten Willen kriege ich allein mein Einkommen nicht klein —! und was ist sonst über die junge Dame zu berichten?"

„Sie kommt nicht aus dem Hause, besucht weder Bälle noch Gesellschaften, verreist nicht — daher dieses Unbegehrtsein —"

„— und wer ist diese Perle? Wann kann ich sie sehen?"

„Jederzeit! Sie wohnt nämlich hier im Hause —" und ausführlich berichtete Frau Rat von der Familie Schultze und ihren Eigenheiten.

„— morgen werde ich mit Dir Besuch machen, und dabei wirst Du auch das Julchen kennen lernen —"

„Du bist ja ganz begeistert, Mutterle —"

„— weil das Julchen es verdient! Ich kenne es ja schon seit der Kinderzeit! Schultzen wohnten erst schräg gegenüber bei Witzackers, bis sie vor vier Jahren zu mir zogen! Ich habe gesehen, wie sie aus dem hübschen, bescheidenen Kinde ein netter Backfisch und dann das liebenswerte Mädchen entwickelte! und, lasse es Dir gestehen: schon längst, ehe Du in Deinen Briefen den Wunsch, zu heiraten, geäußert, hatte ich das Julchen für Dich bestimmt! In Deiner Lage brauchst Du nicht auf Familie und Reichtum zu sehen, sondern vor allem auf Gesundheit, Tüchtigkeit und Anspruchslosigkeit. Und das kann Dir das Julchen geben! Darum habe ich mich ihrer angenommen, habe sie im Haushalt belehrt, im Kochen und allem Nötigen! Außerdem hat sie Unterricht im Nähen und Schneidern gehabt, so daß sie sich Wäsche und Kleider sehr geschickt und hübsch selbst nähen kann. Unablässig habe ich sie beobachtet, geleitet, immer mit den Augen und Wünschen der künftigen Schwiegermutter! Sie hat nicht mal die unschuldigste Tanzstundenliebe gehabt —"

„Na, erlaube mal, Mutter — ein so hübsches Ding —"

Die Rätin lächelte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Calw, den 27. Dezember 1928

Nach den Festtagen.

Die hohen Festtage sind hinter uns, der Zauber der Weihnacht, des Christfestes, das in seiner tiefen Gemütsstimmung doch das allerschönste von allen im Laufe des Jahres ist, ist vorüber. Aber in den Seelen der Menschen schwingen noch die freudige Stimmung und die ergreifenden Weihnachtslieder nach. Die Stunden des Friedens, der Ruhe und der Verinnerlichung werden schon wieder abgelöst vom geschäftlichen Leben des Alltags. Hastend und eilend gehen die Menschen wieder ihrem Tagwerk nach und eilig hat es auch das Jahr 1928. Es geht auf den letzten Füßen und neigt dem Ende zu. Vor dem Tore steht schon das Jahr 1929, das es kaum erwarten kann, bis es zur Herrschaft kommt. Die Weihnachtstage brachten nach erfolgter Aufheiterung der Witterung eine Erwärmung, welche den Schnee in den Tallagen völlig zum Schwinden bracht. Während der erste Weihnachtsfeiertag ein selten schöner Sonnentag war, der zu einem Gang in die Natur lockte, herrschte am Zweiten starkes Tauwetter, sehr zum Leidwesen der Wintersporttreibenden. Der Bahnverkehr über die Feiertage war wie stets außerordentlich stark.

Das Gemeinderatswahlergebnis in den Bergorten.

Ueber die am letzten Samstag stattgefundene Gemeinderatswahl wird folgendes berichtet: In Aichelberg wurden wieder gewählt Gustav Frey und Joh. Georg Großhans, Wegwart; neu gewählt wurde David Großhans, Landwirt für Gemeindepfleger Schlecht. — Meistern: Joh. Georg Frey, Landwirt, seith. Mitglied; neu Johannes Großmann, Zimmermann für Michael Schmid, Waldmeister und Joh. Georg Kübler, Holzhauer. Interessant dürfte sein, daß von 136 Wählern, welche abgestimmt haben, 32 verschiedene Bürger Stimmen erhielten.

Beihilfen zur Beschaffung von Obstbaumspritzen.

Die Württ. Landwirtschaftskammer hat im Herbst Mittel zur Anschaffung von Motorbaumspritzen zur Verfügung gestellt. Nun stellt auch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft über das Württ. Wirtschaftsministerium der Landwirtschaftskammer auf ihren Antrag weitere Mittel für Beihilfen bis zu 50 Proz. zur Beschaffung von Motor-, Karren- und Rückenspritzen zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge in Aussicht. Der Bezirksrat hat zunächst eine Motorbaumspritze für den ganzen Bezirk angeschafft. Oberamtsbaumwart Widmann hat deshalb in Metzingen einen Kurs zur Handhabung der Motorbaumspritze mitgemacht und wird auch verschiedene Baumwärter im Gebrauch der Spritze ausbilden. Die Notwendigkeit des Spritzens der Obstbäume wird von erfahrenen Obstzüchtern schon längst verfochten. Die Baumbesitzer müssen dem Vorgehen der Weingärtner folgen und die Bäume mit Kalk oder mit Obstbaumkarbolineum bespritzen. Wenn Kalk und etwas Karbolineum genügt, werden die Kosten nicht bedeutend für einen Baum sein. Die praktischen Erfahrungen werden für die Unkosten maßgebend sein. Voraussichtlich kann in den nächsten Wochen mit dem Spritzen begonnen werden. Durch die staatliche Beihilfe kann nun jede Gemeinde mit verhältnismäßig geringen Kosten in den Besitz einer Motor- oder Karren- oder Rückenspritze kommen.

Die Polsterklasse auf der Nagoldbahn.

Schon seit geraumer Zeit sind Klagen der Reisenden der Polsterklasse über die vorsintflutlichen Wagen der Nagoldbahn an der Tagesordnung. Ein Pforzheimer Verkehrssachverständiger nimmt nunmehr in zutreffender Weise zu dieser Frage Stellung. Er schreibt u. a.: Es ist nicht jedem Deutschen vergönnt, dem Verkehrsmuseum in Nürnberg einmal einen Besuch abzustatten; dort findet man neben alten und ältesten Fahrzeugen auch solche neuerer Bauart, Zeugen der ganzen Entwicklungsgeschichte des deutschen beziehungsweise des bayerischen Eisenbahnwesens. Wer sich für Fahrzeuge älterer Bauart interessiert, hat nicht nötig, so weit zu gehen; er fahre lediglich einmal auf der Nagoldbahn. Dort hat uns die sog. Tarifreform am 7. Oktober Gelegenheit gebracht, ein solches Altertum ohne Gewähr, es sei denn gegen Erstattung des Fahrpreises für die Polsterklasse, zu besichtigen. Die Nagoldbahn hat nämlich Wagen aus Bayern und zwar einer vor mehr als einem halben Jahrhundert hochbestaunten Bauart erhalten. Drei Achsen war für jene Zeit etwas besonderes; geräumig sind die Bayern und sogar ein paar Jahre älter als die Nagoldbahn, die 1874 eröffnet wurde. Im Laufe des starken halben Jahrhunderts haben sie dann Gasbeleuchtung erhalten, auch Dampfheizung, sie waren wahrscheinlich sogar außer Dienst gestellt, oder auf irgend einer Strecke in der Richtung hinter den Mond gelaufen. Aber als Anerkennung der Bestrebungen, die Nagoldbahn aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken, hat die Reichsbahn diese Kästen nach Calw geschickt, jetzt schon zur Freude der mehr als 50 Zeitkarteninhaber der Polsterklasse, und im Sommer als besonders zugkräftiges Werbemittel für die Kurorte. Eine besonders praktische Einrichtung besteht noch darin, daß man die Türen erst nach Oeffnen der Fenster von außen und die Fenster manchmal gar nicht öffnen kann. Im Ernst: Ist es nicht ein Skandal, daß die kaufmännisch geleitete Reichsbahn eine so gewichtige Umstellung wie die 3 Klassenreform durchführt, ohne vorher genügend einwandfreie Fahrzeuge zur Verfügung zu haben?

Die wichtigsten Zweige des Handwerks.

Nach der gewerblichen Betriebszählung für 1925 umfaßte das Handwerk im ganzen Reiche, wie die Beamtenbundkorrespondenz berichtet, 1 430 000 Betriebe mit bis 10 Personen, in denen 3 251 000 Personen beschäftigt werden. Die Zahl der Betriebsleiter betrug 1 632 000 oder 45 v. H. Die Zahl der Gehilfen, Arbeiter und Lehrlinge 1 585 000 oder 43 v. H. Die Verwendung motorischer Kraft tritt bei den Handwerksbetrieben im allgemeinen zurück. Die für das Handwerk im ganzen mitgeteilten Zahlen entfallen zum weitaus größten Teil auf 5 große Gewerbegruppen, die zusammen etwa 87 v. H. der Betriebszahl (Betriebe bis zu 10 Personen), 85 v. H. des Personals und 82 v. H. der motorischen Leistungen umfassen. Es handelt sich dabei um folgende Gewerbegruppen: 1. Schmiederei, Schlosserei, Klempnerei, 2. Schreinerei, Stellmacherei, 3. Bäckerei, Fleischerei, 4. Schneiderei, Schuhmacherei, 5. Bauhandwerk, Malerei. Die übrigen Gewerbegruppen bleiben weit hinter den genannten zurück.

Am häufigsten sind die Schneiderei- und Schuhmacherbetriebe. Auf je 100 000 Einwohner des Deutschen Reiches entfallen 407 Betriebe der handwerksmäßigen Kleider- und Wäscherstellung (Betriebe bis zu 10 Personen ohne Hausgewerbe) und 251 Schuhmacherbetriebe, doch handelt es sich bei ihnen meist um ganz kleine Betriebe (Alleinbetriebe). Ihnen reihen sich die Handwerkszweige des Metall-, Holz-, Nahrungsmittel- und Baugewerbes an. Auf je 100 000 Einwohner entfallen: 96 Schmiedereien, 154 Tischlereien, 61 Stellmachereien, 163 Bäckereien, 141 Fleischereien, 110 Baubetriebe, 101 Malereien und 90 Friseurbetriebe.

*

SCB. **Pforzheim**, 27. Dez. In der Nacht zum Sonntag fand im Anschluß an eine Weihnachtsfeier auf dem Buckenberg eine größere Schlägerei statt, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Die Täter wurden festgenommen.

SCB. **Herrenberg**, 27. Dez. Sonntag nachmittag brach bei Johs. Löhmann, Kalkwerkbesitzer, Feuer aus. Die Ursache war Hantieren an dem dort befindlichen Auto des Gastwirts Launer. Das brennende Auto konnte rechtzeitig aus dem Schuppen gefahren werden, so daß kein Gebäudeschaden entstand. Das Auto brannte vollständig aus.

SCB. **Freudenstadt**, 27. Dez. Der im Alter von 28 Jahren stehende Kaufmann Gutekunst setzte seinem Leben durch Erhängen ein Ziel. Eine beginnende schwere Erkrankung scheint der Grund der Tat zu sein.

SCB. **Stuttgart**, 27. Dez. Der Gemeinderat hat den Bibliothekar Dr. Paul Stenzel zum Stadtarchivar ernannt. Das Archiv soll im Rathausturm eingebaut werden. Die Aktenbestände der Stadt Stuttgart gehen bis zum Jahre 1450 zurück.

SCB. **Heilbronn**, 27. Dez. Im Jahre 1928 wurden im Stadtgebiet 279 Familienwohnungen erstellt. Davon wurden 266 Wohnungen in Neubauten und 13 durch Umbauten geschaffen. Verloren gegangen sind durch Umbau 5 Wohnungen, so daß ein Reinzugang von 2744 Wohnungen zu verzeichnen ist. Es ist dies annähernd die Hälfte des vor etwa Jahresfrist gemeldeten dringenden Wohnungsbedarfs.

SCB. **Ulm**, 27. Dez. An der abschüssigen Endstation der Straßenbahn bei der Weidenheimer Straße kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Der Wagenführer fuhr ab, ohne zu bemerken, daß der Begleiter des Anhängewagens ausgetreten war. Nun konnte an der abschüssigen Stelle nicht genügend gebremst werden, so daß die beiden Wagen in Schuß kamen und auf den vorausfahrenden Wagen einer anderen Linie aufstießen und zwar mit solcher Gewalt, daß der Perron des ersten Wagen vollständig demoliert wurde. Der Sachschaden ist groß. Ein Schaffner konnte sich gerade noch rechtzeitig aus großer Gefahr retten.

Vermischtes

Der Aetna als Kraftquelle.

Die verheerenden Kräfte des Aetna, die erst jüngst wieder blühende Ortschaften und Felder vernichtet haben, sollen in einer nicht zu fernen Zukunft dem Menschen dienstbar gemacht werden. Wenigstens hofft man dies in Italien, wo vor kurzem ein besonderer Ausschuß von Gelehrten und Sachverständigen gebildet und nach Sizilien gesandt wurde, um zu untersuchen, wie man die feurigen, unterirdischen Kräfte bändigen und in elektrischen Strom umwandeln kann. Sollte der jetzt noch als sehr kühn erscheinende Plan gelingen, so würde dies für die wirtschaftliche Zukunft des Apenninenreichs von allergrößter Bedeutung werden. Hat doch das unter Leitung des bekannten Professors Ponte stehende Aetna-Observatorium berechnet, daß die bei dem letzten Ausbruch ausgeworfene Lava so viel Hitze enthielt, daß man mit dem daraus gewonnenen elektrischen Strom ganz Italien vier Jahre lang versorgen könnte. Eine Hauptschwierigkeit bildet bei allen derartigen Plänen die große Unregelmäßigkeit der Vulkantätigkeit, da man sich über die Kräfte, welche die Spannung der vulkanischen Dämpfe und den Druck der feurigen Lavamassen beeinflussen, noch keineswegs klar ist.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Schweinepreise

Crailsheim: Läufer 40—62, Milchschweine 22—32 ℳ — Herrenberg: Milchschweine 26—36, Läufer 55—77 ℳ — Scharnhausen a. F.: Milchschweine 20—25, Läufer 22—42 ℳ — Saulgau: Ferkel 30—34, Läufer 72 ℳ — Tuttlingen: Milchschweine 20—28, Läufer 38 ℳ.

Fruchtpreise.

Ellwangen: Weizen 12.50, Roggen 10.40—10.70, Hafer 10—10.20, Gerste 11 ℳ — Ravensburg: Korn 11.75, Vesen 8, Weizen 11.40—11.90, Roggen 11.10—11.35, Gerste 11.50 bis 11.70, Haber 11—11.30 ℳ — Saulgau: Gerste 11.80, Hafer 10.80—11.80, Weizen 11.50, Roggen 10.50 ℳ — Urach: Dinkel 9.40—9.50, Gerste 11—30—11.50, Hafer 12—12.50, Roggen 10, Linsen 32 ℳ.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftltg.

Die für einander sind

Roman von Fr. Lehne

(64. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Nein, Walter! aus dem einfachen Grunde, weil sie nie in der Tanzstunde war, abgesehen von einer Tanzstunde in der Schule! Sie hat auch keine Verehrer! Nie habe ich sie mit einem jungen Mann gesehen! Ihre freie Zeit bringt sie bei mir zu, und ich habe sie manchmal mit ins Theater und Konzert genommen, damit sie mal herauskommt! Sie ist ein gänzlich unbeschriebenes Blatt; ich kann Dir die Versicherung geben, mein Sohn, daß Du der erste bist, der sie küssen wird!"

Mit tiefer Rührung sah Walter die Mutter an. Schmeichelnd legte er seine Lippen auf ihre Hand.

„Wie Du für Deinen großen Jungen vorgesorgt hast! o Mutterliebe —!"

„— weil für Dich das Beste gerade gut genug ist! Darum habe ich Deine zukünftige Frau in meinem Sinn erzogen und hütend die Hände über sie gehalten! Morgen wirst Du sie nun sehen!"

Die Standuhr schlug mit vollem Klange zwölfmal an. Beinahe erschrocken war da die Rätin.

„Wie spät schon! Du wirst müde sein! Ich habe Dir die beiden Mansardenzimmer eingerichtet, da Deine Wohnung, wie ich Dir geschrieben, ja fast immer vermietet ist!"

„Sei ohne Sorge, Mutterchen! Ich werde oben ebenso gut schlafen wie unten! — Du bleibst hübsch hier, ersparst Dir das Treppensteigen — ich finde den Weg allein —" er breitete die Arme aus — „wie schön! wieder daheim! Das Vierteljahr Ruhe soll mir schmecken! — Eigentlich hätte ich doch lieber im Winter kommen sollen! nach dem deutschen Winter, nach Schnee und Eis, hatte ich manchmal Sehnsucht —"

Frau Schlossermann ließ es sich aber doch nicht nehmen, den Sohn in das behaglich ausgestattete Fremdenzimmer zu geleiten.

„Siehe, die Decken, die Vorhänge, alles hat das Julchen gebügelt —"

„Du machst mich wirklich neugierig auf Dein Julchen, Mutterle, das muß ja ein Prachtexemplar von einem Weibe sein! Und wie bequem: da brauche ich mich selbst gar nicht erst zu bemühen —! Ja, ja, ich bin hier wirklich im Schlaraffenland, wo mir die gebratenen Tauben mit Spargel, wie heute Abend, und die Frauen nur so zufliegen!" lachte er behaglich.

Er trat an das offene Fenster. In stiller Klarheit leuchteten die Sterne, zwischen denen der Mond wie ein Silberkahn schwamm.

„Friedevolle deutsche Nacht ohne Schakalgeheul und Löwengebrüll — und das Schönste — ohne Moskitonetz — —" Dann küßte er, seine Rührung abschüttelnd, die Mutter auf beide Wangen.

„Nun, Altchen, gehe auch schlafen! Morgen ist auch noch ein Tag!"

— — Im Morgengrauen schreckte er auf. Unten war krachend die Haustür ins Schloß gefallen. Aber dann war nichts weiter — nur wie ein unsicheres Schlürfen auf den Steinfließen des Hauses glaubte er noch zu hören — dann legte er sich schlaftrunken auf die andere Seite, sich besinnend, wo er eigentlich war — in Mutters Bett ruhte es sich himmlisch!

Auch Frau Schlossermann war von dem Krach aufgewacht; sie richtete sich im Bett hoch. Mißbilligend schüttelte sie den Kopf.

„Kommt er schon wieder so spät heim! — Wenn das der Oberstleutnant wüßte! Immer wieder verfällt er in den alten Fehler — es wird hohe Zeit, daß er heiratet!" — —

Am nächsten Vormittag kam Fritz von Bieseneck gegen halb elf Uhr vom Dienst; er hatte eine kleine Felddienstübung hinter sich.

Nach der durchschwärmten Nacht war er in der denkbar schlechtesten Laune; er hatte kaum eine Stunde ruhen können; dann war schon der Bursche gekommen, ihn zu wecken!

Er warf sich auf sein Bett, nach[illegible] m Staub gereinigt, um den versäumten Nachtschlaf etwas nachzuholen.

Heute abend hieß es wieder bei der Braut antreten; sie wollte ihm die eben fertig gewordenen Zeichnungen zu den Eßzimmermöbeln zeigen.

Ach, das war ihm ja so gleichgültig, ob es vlämischer oder gotischer oder Renaissancestil war, in dem die Möbel angefertigt werden sollten — seinetwegen konnte es Kaffern- oder Hottentottenstil sein — ihn hätte es auch weiter nichtgekümmert!

Herrgott, wenn ihm der Kopf und die Glieder nur nicht so geschmerzt hätten!

Da störte ihn ein Klingeln in seinem Hindöfen. Der Bursche meldete, die Frau Rat ließe fragen, ob er drüben ein kleines Frühstück mit einnehmen wolle — der Herr Ingenieur würde sich freuen, die Bekanntschaft des Herrn Leutnants zu machen.

Sehr gern würde er kommen; in einer Viertelstunde sei er bereit, ließ er sagen.

Schwerfällig erhob er sich dann, um sich zurechtzumachen. Er verspürte keine Lust, den „Afrikaner" kennen zu lernen. Ja, er hatte geradezu ein Vorurteil gegen ihn, weil ihm das Julchen bestimmt war!

Und das Vorurteil wich auch nicht, als ihn die Rätin freudestrahlend mit dem Sohn bekannt machte, so herzlich und natürlich Walter Schlossermann sich auch gab. Mit heimlichem Neid musterte er dessen breitschultrige Gestalt, aus deren Haltung Selbstbewußtsein und Tatkraft sprachen. Nein, dem konnte er das Julchen auch nicht gönnen, obwohl er es doch selbst aus freiem Willen aufgegeben hatte!

„Haben Sie sich nun zu der Wohnung in der Hochstraße entschlossen?" fragte die Rätin den jungen Offizier, „sie ist sehr elegant, bequem und geräumig —"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus aller Welt

Folgenschwere Straßenbahnzusammenstöße in Chemnitz und Breslau.

In Chemnitz stieß ein Straßenbahnzug mit einem Einsatzwagen zusammen. Dabei wurde der Einsatzwagen umgeworfen und schwer beschädigt. Der Straßenbahnzug hat leichtere Beschädigungen erlitten. Der Schaffner des Einsatzwagens wollte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten, wurde jedoch von dem umstürzenden Wagen erfaßt und erschlagen. Weitere Personen sind nicht verletzt worden.

In Breslau ereignete sich auf dem Matthias-Platz ein eigenartiger Straßenbahnunfall. Ein Motorwagen der Linie 2 explodierte, wahrscheinlich infolge Platzens des Kessels der Luftdruckbremse. Sämtliche Scheiben rissen. Durch die umherfliegenden Eisenteile wurden auch Fensterscheiben der anliegenden Häuser eingeschlagen. Bei dem Unglück wurden mehrere Personen zum Teil schwer verletzt.

Raubüberfälle im Ruhrgebiet.

Aus Recklinghausen wird berichtet: In Disteln wurden eine Frau und ein Mann, die einen größeren Geldbetrag bei sich führten, von zwei Banditen überfallen. Man nahm der Frau 500 RM. ab, die sie als rückständige Gelder einkassiert hatte. Die beiden Räuber sprangen die Ueberfallenen aus einem Straßengraben an. Sie trugen Gesichtsmasken und feuerten während des Ueberfalls einen Schuß ab. Die Räuber ergriffen mit dem Gelde die Flucht. Sie konnten noch nicht ergriffen werden. — In Bochum drang ein maskierter Räuber in die Filiale der „Wohlfahrt-Altenessen" in Bochum ein und raubte 70 RM. aus der Kasse. Das Personal hielt er durch Vorhalten eines Revolvers in Schach. Durch das laute Rufen des anwesenden Personals wurden Straßenpassanten aufmerksam. Zwei vorübergehende Männer versuchten, die Eingangstür zum Geschäft von außen zu sperren. Durch die Fensterscheiben wurden sie jedoch von dem Eindringling mit der Pistole bedroht. Dieser konnte darauf die Türe aufreißen und entfliehen. — In Gelsenkirchen wurden einer Verkäuferin von einem Mann 700 Reichsmark gewaltsam abgenommen. Leider ist der Täter entwischt. Der Bandit warf die Verkäuferin zu Boden und verschwand mit der Aktentasche des Mädchens, in der sich auch sämtliche Geschäftsschlüssel befanden.

Für 20 000 Mark Juwelen gestohlen

Der Berliner Juwelier Wolffsohn ist auf einer Geschäftsreise durch die Provinz Hannover schwer bestohlen worden. In Peine stieg Wolffsohn in einem Hotel ab, begab sich dann aber noch einmal zu seinem Wagen, um die in ihm befindlichen Juwelen im Werte von 20 000 Mark zu holen. Zu seinem Schrecken mußte er jedoch die Wahrnehmung machen, daß Diebe in der Zwischenzeit dem Auto einen Besuch abgestattet und sämtliche Wertgegenstände geraubt hatten. Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß der Raub vermutlich schon in Hannover ausgeführt worden ist.

Antrag auf Auflösung des Stadtparlaments wegen „Faulheit".

In Rummelsburg wurden Magistrat und Stadtverordnete insofern überrascht, als ihnen vom Kösliner Regierungspräsidenten ein Auflösungsantrag des Rummelsburger Stadtverordnetenvorstehers zur Rückäußerung vorgelegt wurde. Der an den Minister des Innern gerichtete Antrag forderte Auflösung der städtischen Körperschaften, da sie nach Angabe des Antragstellers zu „faul" seien, für die Stadtgemeinde zu wirken. Gegen den Vorsteher wurde scharf Stellung genommen, und die Bereitwilligkeit betont, in gewohnter Weise für das Wohl der Stadt zu arbeiten.

500 000 Franken für 13 Jahre Ehebruch

Ein Versailler Kaufmann hatte in seiner ehelichen Wohnung neben seiner Frau 13 Jahre lang noch ein Fräulein unterhalten, die heute bereits über 40 Jahre alt ist. Die Gattin des Kaufmanns, der die Untreue ihres Mannes anscheinend zu lange dauerte, erhob die Feststellungsklage, die zur Verurteilung des Ehebrüchigen führte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 500 000 Franken.

Raubmord an einem Deutschen in Irland.

Wie aus London gemeldet wird, wurde ein unverheirateter 45 Jahre alter deutscher Werkführer namens Jakob Kunz in Irland das Opfers eines Raubmordes. Er war bei den Arbeiten für die Errichtung des Kraftwerkes am Shannon beschäftigt. Als er sich von seiner Arbeitsstelle nach Hause begab, wurde er von 2 Männern überfallen, mit einer Eisenstange über den Kopf geschlagen und seines Geldes im Betrage von 50 Pfund Sterling beraubt. Er starb im Krankenhaus von Limmerick infolge eines Schädelbruches.

Explosion auf einem italienischen U-Boot.

An Bord des im Hafen von Neapel liegenden Unterseebootes „H 2" wurden 3 Unteroffiziere durch eine Explosion schwer verwundet. Einer von ihnen ist bereits im Krankenhaus gestorben. Der durch die Explosion verursachte Brand konnte bald gelöscht werden.

Ein italienischer Segler ohne Besatzung auf hoher See.

Der dänische Dampfer „Iberia" hat nach einer Meldung aus Toulon 83 Meilen von der Insel Porquerelles entfernt den italienischen Segler „Fortuna" ohne Besatzung angetroffen. Die „Iberia" nahm den mit Marmor beladenen Segler ins Schlepptau und brachte ihn nach Salina. Längs der Küste wurden Nachforschungen nach der vermißten Besatzung angestellt, die bisher erfolglos geblieben sind.

Ueber 700 000 Grippekranke in den Vereinigten Staaten

Nach einer Mitteilung des Gesundheitsamtes hat sich die Grippeepidemie in Amerika weiter ausgebreitet. Die Zahl der Erkrankten beträgt bei einer Gesamtbevölkerung von 113 Millionen schon 705 385. Man befürchtet, daß sich die Krankheit noch weiter ausdehnen wird.

Der „Erdkratzer"

Man ist noch nicht darüber einig, wie man das 35stöckige Gebäude nennen will, das nicht in den Himmel, sondern in das Erdinnere gebaut werden soll. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben einige japanische Architekten den Plan erwogen, ein Gebäude zu errichten, das 35 Stockwerke unter der Erdoberfläche haben soll. Das Baumaterial wird Eisenbeton sein und die Bauform soll einen zylinderförmigen Charakter haben. Die Ventilation will man durch einen runden Luftschacht mit einem Durchmesser von 17,5 Meter herstellen. Die Baukosten werden mit zwei Millionen Dollar veranschlagt.

Stadtgemeinde Calw.

Sylvesterfeier.

1. Der Evang. Kirchengesang-Verein beabsichtigt in der Neujahrsnacht zwischen 12 und ½1 Uhr auf dem Marktplatz eine Sylvesterfeier zu veranstalten. Die Zuhörer aus der Bevölkerung werden ersucht, mit dafür zu sorgen, daß die Feier nicht gestört wird;
2. das Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern auf den Straßen und in der Nähe von Gebäuden ist verboten. Verfehlungen gegen dieses Verbot werden exemplarisch bestraft;
3. Eltern und Lehrherrn werden ersucht, ihre Pflegebefohlenen zur Ruhe und Ordnung, insbesondere bei der Feier anzuhalten;
4. Die Polizeistunde in den Wirtschaften wird allgemein bis nachts 2 Uhr verlängert.

Calw, den 24. Dezember 1928.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Landes-Verein vom Roten Kreuz.

Für die 1928 eingegangenen Beiträge aus Stadt und Land danke ich herzlich.

Der Bezirksvertreter:
Landrat Rippmann.

Eine
4-5-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht.
Studienrat A. Hammer, Rottweil.

Auf sofort oder später
3-5 Zimmer-Wohnung
gesucht
Angebote unt. Angabe des Mietzinses unt. L. B. 303 an die Gesch.-Stelle ds. Bl.

Bauernbrot
empfiehlt
Karl Gehring
Bäckerei.

Koch-Äpfel
1 Pfd. 15 Pfg.
bei
Wurster am Markt.

Verkaufe mein ganz erstklassiges 1¾ jähriges

Stutenfohlen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Der kommende Jahresschluß
bringt einen größeren Bedarf an
Geschäftspapieren
Bestellen Sie Ihre Formulare, wie
Rechnungen, Briefbogen
Mitteilungen, Briefhüllen
Postkarten usw.
in der
Tagblatt-Buchdruckerei Calw

Walnußfluid
empfehl ich dir!
Es hilft unfehlbar
bei Rheuma, Ischias und Gicht
Große Fl. 2 Mk., 3fache Sparpackung 5 Mk.,
Spezial-Doppelstark 3 Mk.
In den Apotheken zu Calw, Liebenzell u. Teinach

Sie finden bei
K. Otto Vinçon
nur beste Qualität erstklassiger
Südweine
Flaschenweine
Rotwein offen
Weinbrand
Kirschwasser
Liköre
Geschenkkörbe
in jeder gewünschten Zusammenstellung und Preislage
K. Otto Vinçon
Telefon 171
Lieferungen ins Haus.

Bestellung
auf neue Sendung feinster
Mastgänse
(bratf.) bis Freitag abend ebenso auf
Hirsch- und Rehfleisch
nimmt entgegen
Wildbrethandlung
Raich
Telefon Nr. 233.

Reinen
Tannenhonig
empfiehlt
J. Knecht

denken, dass ihre Lieben nicht auf die Strasse gehen, ohne dieses alte bewährte Volksmittel bei sich zu führen. Erkältungen sind dann ausgeschlossen. Der leiseste Anflug von Husten, Heiserkeit, Katarrh wird sofort beseitigt.
15 000 Zeugnisse!
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Nehmen Sie nur
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
Neue Apotheke, Th. Hartmann;
Alte Apotheke, Fr. C. Reichmann;
Ritter-Drogerie O. E. Kistowski;
Herm. Häußler;
Hans Heimgärtner;
Fr. Lamparter;
Wilh. Sachs;
Karl Serva;
K. Otto Vinçon.
Aidlingen: Apotheke E. Müller.
Deckenpfronn: Carl Dongus; M. Gulde.
Gechingen: Gottlob Schwarz
und wo Plakate sichtbar.

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

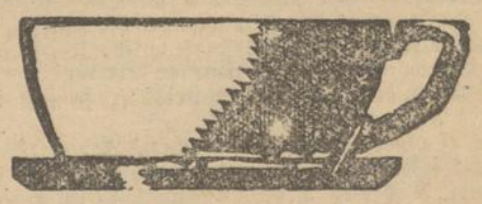
Statt Karten!

Hildegard Müller
Alfred Keil
Apotheker
Verlobte
Calw, Teuchelweg — Spaichingen
Dezember 1928

Statt Karten

Anne Gaupp
Willy Schäberle
Verlobte
Waiblingen — Berlin / Calw
Weihnachten 1928

Marie Martini
Karl Schwarz
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1928
Calw — Schönbronn / Calw


SERVA-KAFFEE **Carl Serva, Calw**
Beste Mischungen
Stets frisch gebrannt
Fernsprecher Nr. 120